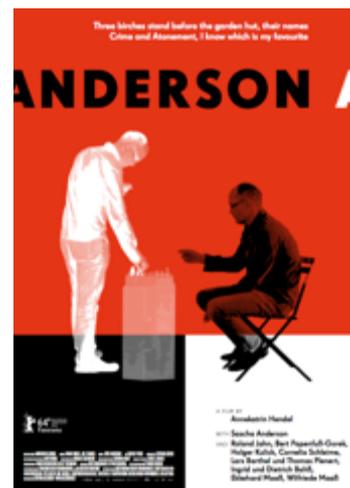


Darf man dem Verräter eine Plattform geben?

Reenactment im Dokumentarfilm - über das Szenenbild

von Annekatriin Hendel zu „ANDERSON“



1. Anderson- Der James Bond des Prenzlauer Berg

Als Filmproduzentin und Regisseurin mache ich Filme, die sich in erster Linie mit der vertrackten deutsch-deutschen Geschichte befassen. Sie zeigen, dass die Geschichte von Diktaturen mehr ist, als die ihrer Herrschafts- und Unterdrückungsapparate. Die deutsche historische Realität- die Geschichte meines verschwundenen Landes- ist eine, meine, unerschöpfliche Stoffquelle. Ich komme also aus einem Land, dass seit 27 Jahren nicht mehr existiert, viele Jahre habe ich Filme über dieses Land gesehen, in denen ich meine Erfahrungen nicht wiedergespiegelt sah, immer und immer wieder die gleichen Filme. Ich gehöre also der letzten Generation der Erwachsenen der DDR an und mich verwundert schon lange Zeit, wie unverdaut die DDR- Geschichte nach den vielen Jahren „Aufarbeitung“ geblieben ist. Mit dem Ende der DDR hat ja die Überwachung von Menschen nicht aufgehört. Geheimdienste gibt es noch immer, Verrat unter Freunden auch.

Es geht mir darum Stoffe zu realisieren, die zeigen, dass es komplex und emotio-

nal erzählte persönliche Geschichten und Biografien sind, die uns zu neuen Erkenntnissen und gedanklicher Reflexion bewegen. Meine Vorliebe für Protagonisten, die in Widersprüchen zu Hause sind, macht jede Auseinandersetzung mit ihnen zu einer intellektuellen und emotionalen Herausforderung. So auch Sascha Anderson. Ich hatte das Glück schon als Teenager in Ostberlin die verschiedenen Szenen, die Kunstszene, die Musikszene, die Modeszene, die Kleinstganovenszene, als Mitwirkende oder Zaungast zu erleben. Das waren tolle Zeiten. Aber nicht nur diese tollen Zeiten machen Prenzlauer Berg legendär, sondern auch die Zerrissenheit der Leute, die diese Geschichte schrieben. Allen voran ist da eben Sascha Anderson, der „Held“ meines Filmes, der mit seiner ambivalenten Geschichte zwischen Prenzlauer- Berg- Boheme und Staatssicherheitsdienst zur Legende wurde und mit dem ich eine filmische Reise in seine Vergangenheit mache. Eingeladen bin ich hier, weil ich dabei das Szenenbild als Reenactment- Element benutze, was sonst eigentlich dem Spielfilm vorbehalten ist.

2. Freundesverrat – Vergeben? Vergessen?

James Bond ist wohl der bekannteste Spion der Welt- faszinierend. Sascha Anderson, der „Held“ meines Filmes, war als „Inoffizieller Mitarbeiter“ des Staatssi-



Sascha Anderson © Helga Paris

cherheitsdienstes, der skandalträchtigste Spion der Künstlerszene des Ostens. Doch was haben die actionreichen Spielfilme über Geheimagenten mit der Realität zu tun? Wann ist der Spion ein Held und wann Verräter? Was fasziniert an einem Agenten und seinem Doppelleben, was stößt uns ab? Meine Fragen: wie lebt es sich mit Lüge, Verrat und der ständigen Angst enttarnt zu werden? Wie ist es möglich, dass ein „Dissident“, ja gar der Spiritus Rector der Ostberliner Untergrundszene, mit Rückenwind

der Stasi arbeitete und das niemand bemerkte? Welche Erfahrungen prägten Sascha Anderson und ließen ihn sich bereit erklären, seine Nächsten zu überwachen, auszuspionieren, zu verraten, und später die Chance verpassen, Rechenschaft abzulegen? Zusätzlich eine der wichtigsten Fragen in der Vorbereitung des Filmes: Wie begegne ich einem Hauptprotagonisten, der zeitweilig zwei Leben geführt hat? Wie begegne ich einem aalglatten Manipulator ohne selbst manipuliert

zu werden? Wird Sascha Anderson das, was er für sein Leben hält, auch mir gegenüber zur Legende verklären?



SASCHA ANDERSON war der Pop - Star des Prenzlauer Bergs in den 80ern, die zentrale Figur der Ostberliner Szene. Er galt als Kult-Autor, auch wenn es dieses Wort damals nicht gab. Er war der lenkende Geist der Untergrundszene in der DDR, die jedoch nicht nur aus Dichtern bestand. Auf diesem kleinen, überschaubaren Feld vermischten sich die Künste. Literatur, Film und Malerei verschmolzen zu vielfältigsten subversiven Aktionen. Und da war er der, der viele zusammengebracht und vieles ermöglicht hat. Und das (ohne das einer von uns es wusste) unter dem Mantel des Staatssicherheitsdienstes. Von heute aus betrachtet war er eine sehr moderne Gestalt, eine Art umtriebiger Manager. Ein Macher, ein Täter, wenn man das Wort von TUN ableiten will.

Die Wunden der bespitzelten Freunden und Mitstreiter sitzen noch tief. Immer wieder stellte ich fest, dass die Leute stetig weiter ÜBER Sascha ARSCHLOCH, wie er nur noch genannt wurde, sprachen, nicht MIT ihm. Dass sie auch nach fast 25 Jahren nicht mit ihrer Enttäuschung umgehen können. Derjenige, für den die Leute ihren ehemaligen Helden gehalten hatten, war Anderson nicht. Also wer war er dann? Wofür hielt er sich selbst? Warum fragt ihn eigentlich niemand direkt?

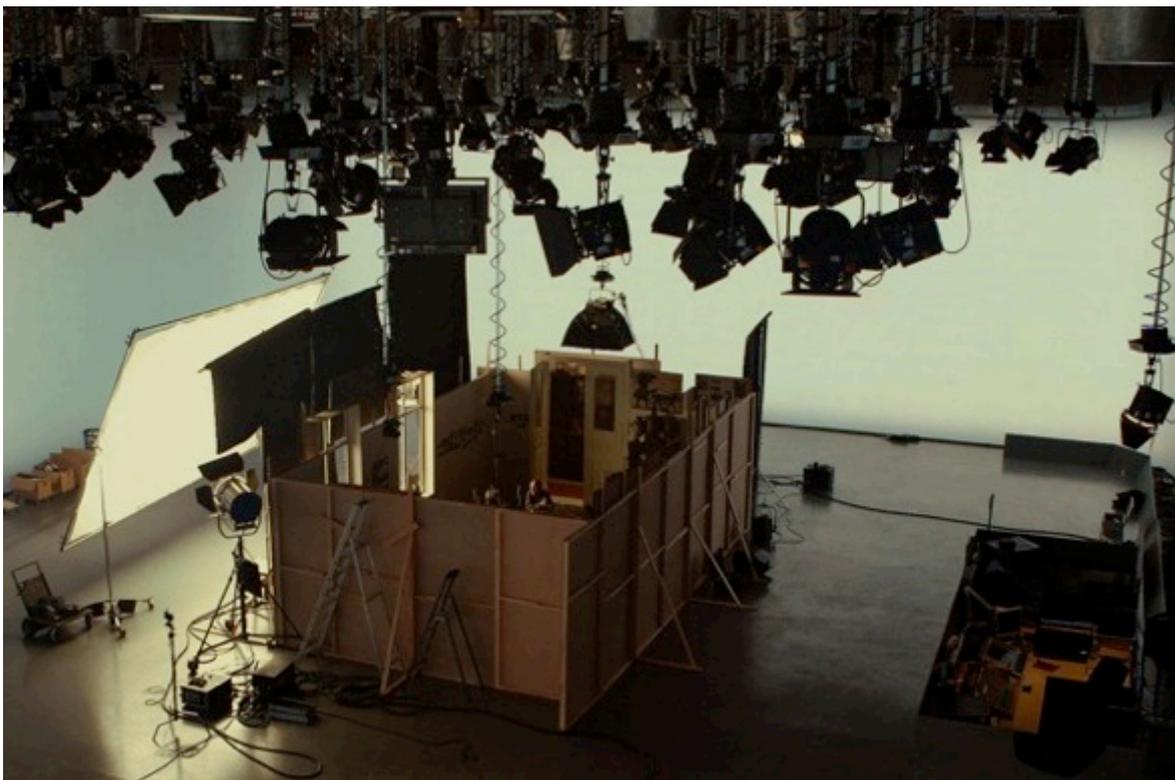
Dieses NICHT MITEINANDER REDEN KÖNNEN, auch 25 Jahre danach nicht, hat mich interessiert. Und die Frage: Können wir vergeben ohne zu vergessen?

Mein Haupt- Protagonist Sascha Anderson ist also eine Person, die aus dem kollektiven Gedächtnis gelöscht werden sollte. Schon bei der Beantragung der Fördergelder tönte mir entgegen: Über so Einen darf man keinen Film machen, ihm

keine **Plattform** geben. Warum eigentlich nicht? Warum sollen wir nicht mit ihm sprechen? Und so sagte ich mir: Genau, eine Plattform müsste ich ihm geben... aber wie, aber was?

4. Die Plattform

So entwickelte ich die Idee eine Kulisse bauen zu lassen. Aber wie kann diese „Plattform“ aussehen, was wäre das für ein Ort? Wo kann ich mich Anderson unvoreingenommen nähern, wie kann ich Nähe schaffen, aber in der Annäherung auch Distanz behalten? Diese Fragen brachten mich zu einer formalen Entscheidung: Das Hauptmotiv für die Auseinandersetzung mit meinem Protagonisten sollte ein Kunstraum sein. Die Fragen: was ist echt, was ist Legende, wie funktioniert Täuschung und Manipulation, wie und wann enthüllt sich doppeltes Spiel, wie gehen wir damit um... wurden nicht nur Gesprächsinhalt, sondern geben dem Film auch ästhetisch den Rahmen.



In einem von der Außenwelt abriegelten Studio wurde als klassischer Atelierbau eine Kulisse gestellt, die wie im Spielfilm vorgibt, ein realer Raum zu sein. Hier lügt und täuscht das Licht, in das der Protagonist getaucht wird, mit voller Absicht. Ich entschied mich für die Kulisse der originalen, legendären Küche von Ekkehard

Maaß im Prenzlauer Berg, wo ich als junges Mädchen selbst gehockt hatte. Nachgestellt wird also die Küche in der Schönfließer Straße, die in den 80ern Andersons ehemaliges Hauptquartier, Liebesnest, Wohnstatt, Werkstatt und für die Leute des Literaturuntergrundes Fluchtort und Zentrum war.



Der Bau dieses Raumes wurde auch mit der Kamera begleitet um, im doppelten Wortsinn, vieles besser zu BEGREIFEN. Mit dem Bau dieser Küche „des Schauens und Erinnerns“, werden formal Fragen nach den Grenzen zwischen dem Fiktionalen und dem Wirklichen aufgeworfen. So spricht der Film „mit zwei Zungen“. Er führt den Diskurs mit Anderson weiter, funktioniert wie ein Spiegel der Geschichte. Dieser Kunstgriff entzieht sich dem Wirklichen. Manchmal lässt sich die Wirklichkeit nach ihrer Dekonstruktion besser wieder zusammensetzen, ermöglicht neu und anders zu reden und zu denken. Sichtweisen. Für den Zuschauer ergeben sich Freiräume, sich selbst ein Bild zu entwerfen.

(Ausschnitt Beginn des Filmes)

Erwartet hatte ich, dass Sascha Anderson sich auf dem Absatz umdreht. So war es nicht, im Gegenteil. Wohl hat er sich gefühlt an dem Tisch, an dem er seit fast 30 Jahren nicht mehr sitzen darf. Und,



Sie haben es gesehen, er ist nicht ge-

gangen, er hat sich tatsächlich und erstaunlicher Weise wohlgeföhlt in der Welt, die er schon seit 30 Jahren nicht mehr betreten hatte.

5. Erinnern, aber wie?

*Wenn du dich an einen Tag des Monats erinnerst, wo bleibt dann der Rest dieses Monats?
Der Rest versteckt sich irgendwie in deiner Erinnerung...
Thomas C. Harlan*

In meinem Film geht es darum, sich an Ereignisse zu erinnern, die dreißig-vierzig Jahre zurückliegen. Mit 22 Jahren, 1975, hat mein Protagonist Sascha Anderson seine Verpflichtungserklärung beim Staatssicherheitsdienst unterschrieben.

Wer von uns kann sich hier und heute noch tatsächlich an Details erinnern? Wenn einer fragt, was hast du damals über den und den aufgeschrieben, mit wem hast du wie gesprochen, WEN hast du WANN verraten? Kann man dann exakt antworten? Vor allem wenn das, woran man sich erinnern soll, dem Gegenüber äußerst unangenehm aufstößt. Ich weiß ja nicht welche Sünden Sie in ihrer Sturm und Drang-Zeit so begingen, ich habe zum Beispiel öfter mal was kleines mitgehen lassen, im Konsum oder in der Kaufhalle. Ich habe mir das selbstverständlich moralisch rechtfertigen können, dass dies ja korrekt sei, es war ja sowieso alles Volkseigentum. Dass ich Ihnen das heute so offen sagen kann, hat mich viele Jahre Selbstreflexion gekostet und viele Filme, in denen ich mich mit dem Thema Schuld und Sühne befasst habe.



Sascha Anderson in der Kulisse der original nachgebauten Küche von Ekkehard Maaß

Ich habe also versucht einen Ort zu schaffen, der Erinnerung anders, mit einem Blick auf Augenhöhe, möglich macht. Nicht von oben herab, der Blick des Unschuldigen auf den Schuldigen: Ich will was erfahren, will NICHT einfach nur bestätigt wissen, was ich sowieso schon zu wissen glaube. Ich versuche von Sascha Anderson Dinge zu erfahren, die nur er erzählen kann. Mit ihm zusammen zurückblicken. Immer wieder bin ich im Vorfeld gefragt worden: und hast du ihn geknackt?

Nö, darum ging es mir eben nicht. Menschen knacken ist nicht mein Ding. Ich will verstehen. Im Verlauf des Filmes erzählt Anderson davon, wie es angefangen hat sich zu verstricken. Er erinnert sich tatsächlich neu. Ich darf Ihnen verraten, dass dieser Kunstraum, die Kulisse der Küche, ihm eine Möglichkeit bietet, offen zu legen, dass er sich der Konsequenzen seines Handelns durchaus bewusst war. Er wusste, dass es der Stasi darum ging Oppositionelle zu kriminalisieren um zugreifen zu können und er weiß auch, dass seine Loyalität gegenüber der Stasi größer war, als die gegenüber seinen besten Freunden, im Nachhinein unfassbar für diese.

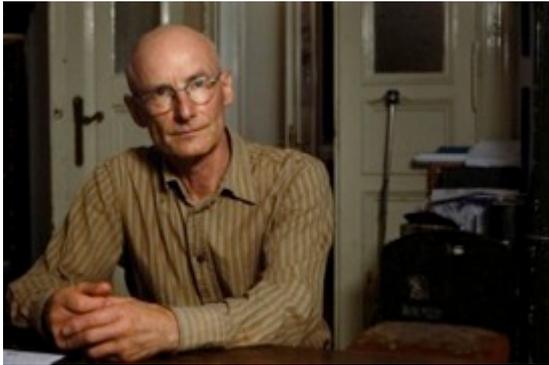
6. Der Original- Raum- Die Maaßsche Küche

Ekke und Wilfriede Maaß lebten in der Schönfließer Straße in ihrer geräumigen Wohnung, als Familie, mit ihren beiden Kindern. Die jungen Dichter gingen hier ein und aus, aber auch die alten berühmten, Heiner Müller, Christa Wolf, Elke Erb,



Die Maaßsche Küche in der Schönfließer Straße in den 80er Jahren

Adolf Endler und viele mehr. Die Maaßsche Küche, dieser Sammelpunkt im Prenzlauer Berg existiert bis heute und ich habe ihn ausgeräumt und akribisch nachbauen lassen.



Ekkehard Maaß in seiner Küche in der Schönfließer Straße



Wilfriede Maaß

(Filmausschnitt Original Küche Maaß)

Das ist Ekkehard Maaß in seiner Original-Küche, sein SALON, wie er es bis heute nennt. Diesen Ort hat Sascha 1981 eingenommen, er hat ihn förmlich besetzt, hat ihn an sich gerissen und hier die Lesungen veranstaltet, die er anschließend der Stasi gemeldet hat. Und er hat sich in die Frau von Ekke Maaß verliebt, die Keramikerin Wilfriede und die gleich mit übernommen. Eine Wahnsinns-Dreiecksbeziehung. Und hier sehen wir den in jede Richtung gebeutelten Zeitzeugen Ekke Maaß. Man kann nun fragen: „Warum sind Sie nicht mit Sascha Anderson in die echte Küche gegangen, zu diesem Ekke Maaß, wenn diese noch existiert“? Die Antwort wäre: Maaß und Anderson sind sich seit vielen Jahren nicht begegnet. Ich wollte nicht Schicksal spielen und eine Konfrontation zwischen den beiden künstlich herbeiführen. Das Wort KÜNSTLICH wiederum fand ich interessant- eine künstliche Welt bauen- ja darum ging es für mich. Also sollte es ein «Theater»- Raum sein, eine simulierte Welt, auf die Anderson nicht vorbereitet ist, aber wo er noch einmal Zentrum sein darf. Mit mir an dem Tisch sitzen, wo seine ehemaligen Freunde, seine Mitstreiter, die er alle bespitzelt hat, noch heute sitzen.

Im Vorfeld habe ich mir immer wieder die Frage gestellt: Soll es um Enthüllung gehen? Was wollen wir wissen? Wo doch die Akten alles enthüllt zu haben scheinen und die Fakten somit aufgedeckt sind. Nein, es sollte um etwas anderes gehen, ums Erinnern als solches. Aber woran kann und will sich dieser Mann erinnern? Natürlich fragt man sich immer: **WARUM HAT ER DAS GETAN.** Er hatte ja 25 Jahre Zeit auf diese Frage eine Antwort zu suchen, die er sicher parat hätte. So

eine vorgefertigte Antwort hat mich aber nicht interessiert. Mich haben die kleinen Details seiner Laufbahn interessiert. Davon haben wir einige erfahren können. So kann der Zuschauer sich sein eigenes Bild machen, mit seinen eigenen Lebenserfahrungen im Hinterkopf.

7. Erinnerungsarbeit auf verschiedenen Zeitebenen

Die Erinnerungsarbeit betrifft nicht nur die Zeit der Spitzelarbeit. Sie betrifft auch die lange Zeit des Nichteingestehens. Wie war das? Warum das jahrelange Abstreiten und wie hat das funktioniert. Es hat ja nach den ersten Vorwürfen 1990, die ein Mega- Skandal waren, mehrere Jahre gedauert, bis Anderson seine Stasi-Mitarbeit gestanden hat. Gestehen musste. Und seine Freunde und Weggefährten konnten es lange nicht glauben, nicht wahrhaben, dass ihr „Anführer“ ein Verräter war, sie haben ihn gegen alle Vorwürfe verbissen verteidigt. Umso größer war später die Enttäuschung. Die Zeit der Enttäuschung und der Umgang der Enttäuschten mit dem Verrat des Freundes- eine sehr interessante Ebene. Ebenso wie die heutige Sicht auf diesen Fall. Das Hauptmotiv für die Erzählung der verschiedenen „Schichten“ dieser Verratsgeschichte ist immer die Maaßsche Küche im Original, als Archivmaterial oder eben heute nachgestellt.

Hier ein kurzer Ausschnitt aus dem Film, der die Zeit der Aufdeckung durch den Liedermacher Wolf Biermann berührt und Sascha Andersons Unfähigkeit zeigt, mit den Vorwürfen umzugehen, damals und heute. (*Filmausschnitt Skandal-Biermann-Sascha A.*)



Lange haben die Freunde Biermann nicht geglaubt und stattdessen zu Anderson gehalten. Umso größer war die Enttäuschung, als seine Stasimitarbeit dann schließlich endgültig bewiesen war. Diese Enttäuschung war so groß, dass sein

engster Kreis beschloss, dass dieser Mann nicht mehr an den Tisch in der Maaßschen Küche gehört. Und dass der Name Sascha Anderson in dem Medien nicht mehr zu fallen habe.

Mich hat das angestoßen, denn wie kann man von unserem Leben in diesem Land erzählen, wenn man die ambivalentesten und interessantesten Geschichten weglässt, und eben gerade diese Geschichte von Verrat von Liebe und Enttäuschung mit solcher shakespearischer Dimension.

Im Laufe des Filmes erfahren wir von den unterschiedlichen Haltungen, die Andersons ehemaligen Freunde einnehmen und Sascha A. erzählt uns seine schuldhafteste Geschichte. Er entschuldigt sich nicht für unsere Kamera: er macht das anders.
(Filmausschnitt- Filmende)

„die Erwartungen , die an mich gestellt werden, die kann man nicht bedienen, das ist nicht möglich... ich kann mich nicht entschulden.“ Sascha Anderson



Wie Sie sehen, werden wir bei der Thematik Reue mit meinem Film nicht so einfach befriedigt. Zur Uraufführung meines Filmes ANDERSON bei der Berlinale war das Publikum gespalten. Die einen schrien laut: „Wie kann man so einem Verräter heute noch eine Plattform geben (da war es wieder dieses Wort-Plattform). Warum solle man sich diesen Film ansehen“. Die anderen meinten, dass im Kinoprogramm ANDERSON steht und jeder selbst entscheiden kann, wann er eine Kino-

karte kauft. Und dass es wohl nach 25 Jahren Aufarbeitung so aussieht, dass noch lange nicht alles aufgearbeitet ist, wenn hier so ein Geschrei wäre.

Interessant ist, dass die anderen Protagonisten meines Filmes, die direkt vom Freundesverrat betroffen waren, nach der Uraufführung des Filmes den Anlass nutzen und tatsächlich mit Sascha Anderson redeten. Das habe ich so schnell nicht erwartet.

So hat sich als direkte Wirkung des Reenactment über das Szenenbild auf den Protagonisten und, mit dem fertigen Film, auf die Zuschauer, diese PLATTFORM bewährt. Meinetwegen auch als Provokation. Meinetwegen auch mit Streit. Aber für Kommunikation. VOILÀ